

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mittheilungen aus Oldenburg über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung

Oldenburg, 1.1835 - 3.1837

No. 31, 5. August 1837

urn:nbn:de:gbv:45:1-4392

Mittheilungen

aus

Oldenburg

über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung.

Dritter Jahrgang.

№ 31.

Sonnabend, den 5. August.

1837.

Tag und Abend; Nacht und Morgen.

Der Tag ist verschwunden.
Gar fröhlicher Stunden
Genossen wir viel. —
Der Abend ist kommen;
Uns wird so bekommen!
Wir stehen am Ziel.

Die Nacht ist vergangen;
Es endet ihr Bangen,
Das Leben wird neu.
Uns leuchtet der Morgen;
Es schwinden die Sorgen,
Der Vater ist treu.

Züge aus dem Leben

des verstorbenen Königs von Großbritannien
William IV.

(Fortsetzung.)

Der Prinz George bildete einen Theil der Flotte unter Admiral Rodney; in der berühmten Schlacht zwischen ihm und dem spanischen Admiral Don Juan de Langara, verrichtete der Prinz den ersten activen Seedienst. An dieser Schlacht, welche mit gleicher Tapferkeit von beiden Seiten gekämpft wurde, nahm der Prince George besondern Antheil und als der Sieg sich zu Gunsten der britischen Flagge erklärt hatte, befahl der Admiral dem Prinzen William, das Commando des Botes zu übernehmen, das bestimmt war, den spanischen Admiral nach seinem eigenen Schiffe zurückzuführen, nachdem er seinen Degen dem Sieger überliefert. Don Juan de Langara, ein Mann von hohem Geiste und ausgezeichnetem Muth, war erstaunt, als er den Sohn des Königs von England die Stelle eines Subaltern einnehmen und die Pflichten desselben mit Schnelligkeit und Eifer verrichten sah. »Glücklich ist die Nation«, rief der

erstaunte Spanier, »die so regiert wird! deren König Bürger ist, und deren Prinzen ihren Unterthanen ein Beispiel der Tapferkeit und des Gehorsams geben.«

Eines von den in dieser Schlacht genommenen Kriegsschiffe erhielt den Namen Prinz William, »weil es«, wie Admiral Rodney in seiner Depesche sagte, »die Ehre gehabt, in Gegenwart Sr. Königl. Hoheit erobert zu werden«. Es ist geschichtlich wahr, daß der Prinz während des ganzen heftigen und hartnäckigen Gefechts die größte Gegenwart des Geistes zeigte und mit Pünktlichkeit und Gewandtheit die verschiedenen Pflichten erfüllte, welche ihm aufgetragen waren.

Während des amerikanischen Krieges, an welchem der Prinz jedoch nur kurz vor dem Abschluß des Friedens theilnahm, war er in Gefahr, von den Amerikanern zu New-York überfallen und gefangen zu werden. An der Spitze dieser Unternehmung stand ein amerikanischer Oberst Ogden, alle Maßregeln waren getroffen und ein eigenhändiger Brief Washington's, welchen das Athengenium mittheilt, billigte diesen Schritt nicht nur, sondern gab auch die geeigneten Mittel an, denselben mit Vorsicht und Erfolg in Ausführung zu bringen. Oberst Ogden sollte in einer stürmischen Nacht von New-Jersey aus landen, und alles war mit solcher Umsicht und Heimlichkeit angeordnet, daß sich ein Mißlingen kaum denken ließ. Ein unverbürgtes Gerücht über einen Plan dieser Art und die Möglichkeit eines solchen Wagemuths von Seiten des Feindes, um den Krieg dadurch auf die leichteste und vortheilhafteste Weise zu beenden, veranlaßte Sir Henry Clinton, Oberbefehlshaber der britischen Truppen, seine Wachsamkeit zu verdoppeln und jeden denkbaren Verfluch in dieser Absicht zu vereiteln, bis bald darauf der Abschluß des Friedens jede weitere Vorsicht unnöthig machte.

Unmittelbar nach dem Frieden mit Amerika, welcher 1782, noch vor der Rückkehr Sr. Königl. Hoheit nach England, ratificirt worden, finden wir den Prinzen an den Küsten des freigewordenen Landes verweilend. Von einer Anzahl junger Cadetten begleitet, erhielt William Erlaubniß, Quebec zu besuchen; die lustige Gesellschaft begab sich in-

cognito nach der Stadt, entschlossen zu sehn, was zu sehn sey und froh, dem langgefesselten Muthwillen einmal wieder Luft zu machen. Gegen Ablauf des Urlaubs, nach einem Abend schwelgerischen Genusses, wollten der Prinz und seine Begleiter zu ihren Schiffen zurückkehren, als sie in einem Hause, an welchem sie vorüberfahren, Musik, mit dem Lärmen der Zwietracht gemischt, vernahmen. Dieser Umstand versprach ein so gutes Abenteuer und die Versuchung war so lockend, daß unsere wackeren Seeleute, um sich Gewißheit zu verschaffen, sogleich in das Haus drangen, wo sie einige ihrer Landsleute mit einem Trupp Amerikaner in heftigem, von drohenden Stellungen begleitetem Wortwechsel fanden, der über gewisse Punkte der National-Ehre und Stichelreden auf »König Georgs Leute« entstanden war. Der Senior der britischen Kämpfer wandte sich, bei der Ankunft der Verstärkung, welche der Prinz und dessen Freunde seiner Partei brachten, eilig um, und da die Zahl der Engländer und Amerikaner nun ziemlich gleich geworden, hätte es aller Wahrscheinlichkeit nach zu ernstlichen Aufritten kommen können, wenn nicht glücklicher Weise der erste flüchtige Blick der Neugierde auch zugleich ein Blick der Erkennung gewesen wäre. Der Engländer, den dem Prinzen kräftig fassend, zog denselben ohne weitere Umstände mit sich aus dem Zimmer, was ihm bei seinen Jahren und seiner überlegenen Stärke keine große Schwierigkeit veranlaßte. Des Prinzen Freunde, über das Mögliche und Seltsame einer solchen Handlung bestürzt, eilten beiden sogleich nach. Während der kurzen Entfernung des Haupt-Händelmachers, wie die Amerikaner den ältern Engländer nannten, fand eine gegenseitige Erklärung Statt und die Zänkerey war, bei des Prinzen Rückkehr, völlig beigelegt. William trat wieder in das Zimmer, sein Gesicht glühte vor Unwillen, und seine ganze Gestalt zeigte den Kampf mächtiger Aufregung. In dieser Stimmung fühlte er sich noch mehr geneigt, mit seinem unhöflichen Landsmann, als mit den Amerikanern Handel anzufangen. Die Gegenwärtigen erfuhren nun, daß der junge Fremde ein Sohn des Königs von England sey, und daß der ungestüme Britte, um seinen Prinzen vor Unannehmlichkeiten zu sichern, selbst auf die Gefahr, beide Parteien zu beleidigen, seine persönliche Angelegenheit unentschieden gelassen. »Und wer seyd Ihr denn?« fragte Prinz William, »wer seyd Ihr, daß Ihr Euch so besorgt für meine Sicherheit zeigt?« »Mein Name«, erwiderte der Andere, »ist Horatio Nelson vom Albmarle«, jetzt auf dieser Station«. Alle Uneinigkeit war nun schnell beseitigt und von jenem Augenblick an erwuchs eine Freundschaft zwischen dem Prinzen und dem heldenmüthigen Befehlshaber, die nur mit dem Leben des Letztern endigte.

*) Nelson war zu dieser Zeit Capitain des Albmarle von 28 Kanonen, eines ehemaligen französischen Kauffahrtschiffes, welches man zum Dienste des Königs den Kapern abgekauft hatte. Von diesem Fahrzeuge sagte Nelson, »es habe das Aussehen von seinen ersten Eigentümern, den Franzosen, gelernt, denn es sey nur ein guter Segler, wenn es gerade vor dem Winde steue«.

Bald nach dem Frieden sandte man den Prince George mit Depeschen nach Hause und während dieser Reise fiel eine zweite Schlacht vor, in welcher Prinz William abermals Gelegenheit hatte, Zeuge der Tapferkeit seiner Landsleute zu seyn, und die Macht jener Bollwerke, worauf England seine Hauptvertheidigung stützt, kennen zu lernen. Ein französisches Kriegsschiff und drei Corvetten, die Convoy einer nach dem mittelländischen Meere bestimmten Kauffahrtsflotte, stießen mit dem Admiral Digby auf seiner Heimfahrt zusammen, und nach mehrstündigem, heftigem Kampfe strichen sie vor der britischen Flagge und wurden siegreich in den Hafen abgeführt.

Prinz William hatte nun genug vom Dienste gelernt, um dessen Gefahren und Schwierigkeiten zu kennen, und die Mittel, durch welche der rechte Arm der englischen Freiheit gekräftigt und erhalten werde, besser zu begreifen, als irgend eine Person, welche zu einem so erhabenen Standpunkte im Dienste seines Vaterlandes berufen werden möchte. Auf seinem Schiffe beobachtete er strenge Disciplin, aber sobald das königl. Vorrecht der Gnade durch seine Vermittlung angerufen werden konnte, fand man ihn stets bereit, dieselbe zu gewähren, kurz, Sr. Königl. Hoheit konnte mit Recht der Freund des Seemanns genannt werden, wie dem Herzog von York einst der ehrenvolle Name eines Freundes des Soldaten zu Theil ward. Noch immer Cadet, konnte sich der achtzehnjährige Prinz nicht mit der Unthätigkeit des üppigen Landlebens ausöhnen. Hätte der Krieg fortgedauert, er würde nicht vergebens nach Ruhm gedürstet haben, da ihm jedoch friedliche Zeiten zum Loose fielen, wollte er wenigstens keine Gelegenheit unbenutzt vorübergehen lassen, sich zum Commando vorzubereiten und blieb daher im activen Dienst. Er besuchte hierauf Cap François und Havannah; letzters gab ihm von neuem Veranlassung, seine Menschenfreundlichkeit an Unglücklichen zu üben. Einige seiner Landsleute hatten ihr Ehrenwort und den Eid der Treue gegen die spanische Regierung gebrochen. Sie waren zum Tode verurtheilt, aber der Prinz verwendete sich erfolgreich zu ihren Gunsten und sie erhielten Verzeihung und Freiheit. Ein Brief von Sr. Königl. Hoheit an Don Galvez, Gouverneur von Louisiana, wird diesen Umstand kräftiger ins Licht setzen, als der vollständigste Commentar, welcher darüber gemacht werden könnte.

»Sir! Es fehlt mir an Worten, Ew. Excellenz meine wahren Empfindungen über Ihr artiges Schreiben und die zarte Weise, in welcher Sie mir dasselbe zustellen ließen, so wie über Ihr edelmüthiges Benehmen gegen die unglücklichen Männer, welche sich in Ihrer Gewalt befanden, zu schildern. Die Begnadigung, welche Sie denselben zum meinertwillen angedeihen ließen, ist das schönste Geschenk, das Sie mir hätten darbiehen können, und liefert zugleich den glänzendsten Beweis der Hochherzigkeit und des Zartgefühls der spanischen Nation. Dieses Beispiel wird nur dazu dienen, meine Meinung von Ew. Excellenz Menschenfreundlichkeit noch, wenn es möglich wäre, zu er-

»höhen, einer Tugend, welche sich bei so vielen Gelegenheiten
»im Laufe des letzten Krieges auf eine so glänzende Weise
»entfaltete. Admiral Rowley wird ein Schiff nach Loui-
»siana senden, um die Gefangenen an Bord zu nehmen.
»Ich bin überzeugt, sie werden stets mit innigster Dank-
»barkeit der Großmuth Ew. Excellenz gedenken. Ich habe
»bereits eine Copie Ihres Schreibens dem Könige, meinem
»Vater, mitzutheilen das Vergnügen gehabt, und Ew.
»Excellenz Aufmerksamkeit für mich kann der gnädigsten
»Anerkennung von Seiten Sr. Majestät gewiß seyn. Ich
»bitte, mich der Mad. Galvez zu empfehlen und versichert
»zu seyn, daß so edle Handlungen, wie die Ew. Excellenz
»stets in meinem Gedächtniß fortleben werden,

Ihr aufrichtiger William, Prinz.

Ein Prinz, welcher im achtzehnten Jahre so fühlte,
dachte und schrieb, konnte die Hoffnungen nicht täuschen,
zu welchen sein Charakter schon so früh berechtigte. Seine
Galanterie war jedoch nicht allein von dieser Art, sie er-
streckte sich auch gelegentlich auf das schöne Geschlecht. Ein
romantisches Abenteuer, das ihm zu Havannah begegnete,
möchte vielleicht sein erster Versuch auf dem Felde der Liebe
gewesen seyn. Während seiner wiederholten Ausflüge am
Lande fesselte der Prinz die Aufmerksamkeit der Donna
A — da C —, der Gattin des reichsten Kaufmanns auf
der Insel Cuba. Die spanischen Damen sind in solchen
Fällen nicht sehr bedenklich und pflegen dergleichen Ange-
legenheiten auf dem möglichst kürzesten Wege ins Werk zu
setzen. Als der Prinz auf einem seiner Spaziergänge durch
die Hauptstraße begriffen war, erschien eine Abgesandte des
blinden Gottes mit Maske, Mantilla und allen andern
Insignien ihres Amtes, um dem jungen Seemann ein
Billet zuzustrecken, das, in ziemlichem Englisch geschrieben,
die Anzeige seines bevorstehenden Glückes enthielt. Der
bestimmte Ort des Zusammentreffens war die Kirche San
Antonio, als verabredetes Erkennungszeichen galt das Fal-
lenlassen eines Buches vor dem Bilde des San Sebastian.
Der Prinz stand auf seinem Posten, das Buch fiel, und
sobald man wahrnahm, daß seine Aufmerksamkeit dadurch
erregt war, enthüllte das leichte Lüften eines Schleiers ihm
die anmuthigen Züge und schmachttenden Augen seiner unbe-
kannten Geliebten. Er gab auf dem gewöhnlichen Wege
seine Bewunderung zu erkennen und wurde verstanden.
Die Dame ging zur Beichte und der keiserliche Prinz —
zum Frühstück. Die Scene in der Kirche sollte am Abend
wiederholt werden. Der Prinz war pünktlich, aber die
Dame erschien nicht. Da die Qualen der Täuschung in
einer königl. Brust eben so heftig sind, als bei andern Sterb-
lichen, so empfand Seine Königl. Hoh. alle jene Pein und
Ungebuld, welche eine solche Lage natürlich mit sich bringen
mußte. Die Dame hatte ihn jedoch nicht vergessen. Eine
Jose, beinahe eben so reizend, als ihre Gebieterin, stand auf
der Lauer und bei Anbruch der Nacht wurde er durch alle
die alten gewöhnlichen Gefahren und Labyrinth einer spa-
nischen Liebes- Intrigue zu seiner schönen Donna geleitet.

Die Ursache ihres Ausbleibens in der Kirche wurde schnell
erklärt und der Abend schwand so angenehm hin, daß der
Prinz kaum an seine Entfernung gedacht hätte, wenn nicht
Don da C — mit einer Gesellschaft britischer Freunde plötz-
lich wäre angekündigt worden. Flucht war unmöglich, selbst
wenn der königl. Liebhaber sich derselben hätte bedienen wol-
len. Während dieser Verlegenheit trat der Gemahl der
Dame ein und redete, zu ihrem großen Erstaunen, seinen
unerwarteten Gast mit dem Titel »Königliche Hoheit« an,
indem er zugleich für das seinem armen Hause erwiesene
Glück eines Besuches auf das verbindlichste zu danken be-
müht war. Wie es heißt, verwandelte sich der Liebhaber
in einen Freund, welcher in der Folge dem Kaufmann aus-
gezeichnete Dienste geleistet.

(Fortsetzung folgt.)

War Claude Lorraine ein Pastetenbäcker?

(aus Book of Table Talk, London 1836.)

Sandraat, ein Zeitgenosse des Claude Lorraine, schrieb
das Leben desselben lateinisch, und hieraus haben alle spätern
Schriftsteller geschöpft. Sandraat erzählt, daß Claude, weil
er keine Lust zum Studiren gehabt, von der Schule genom-
men und einem s. g. Gurkenmaler in die Lehre gegeben
sey (a parentibus suis in disciplinam tradebatur
pictori cuidam artocreatum). Das übersezt man ge-
wöhnlich, er wurde einem Pastetenbäcker in die Lehre
gegeben. So steht es in allen Lebensbeschreibungen Claude's
und mancher Meister in der erhabenen Kunst der Pasteten-
bäckerei bildet sich nicht wenig darauf ein, einen so berühm-
ten Kunstgenossen zu haben. Wie man aus cuidam pic-
tori artocreatum einen Pastetenbäcker gemacht, ist kaum
der Untersuchung werth, denn die Thatfache ist folgende:
In Deutschland und Italien ist es Gebrauch, auf den La-
denschildern das abmalen zu lassen, was im Laden verkauft
wird, und das Malen solcher Gegenstände, also auch der
Lebensmittel, der Semmel, Kuchen, Pasteten, Würste u. dgl.
ist ein ausgebreitetes Geschäft. Sehr oft werden diese locken-
den Bilder »nach dem Leben« gemalt.

Local-Käthchel.

Fröhliche Feste,
Seyd Ihr so nah?
Sucht Ihr das Beste,
Bin ich nicht da.

Schon rufen ferne
Hörner ins Feld,
Ach, wie so gerne
Flög' ich zum Belt!

Fühl' ich in Banden
Nur mich nicht mehr?
Ach, die sie wanden,
Quälen mich sehr!

Endlich auf immer
Endet die Pein,
Goldener Kummer
Schließt mich ein.

Friedliches Streiten
Seh' ich vereint,
Droht gleich vom Weiten
Grimmig der Feind.

Buntes Gewimmel
Drängt sich im Kranz,
Ueber mir Himmel,
Unter mir Tanz.

Und mit dem Könige
Keht' ich zurück,
Herrscher, wie Wenige,
Nur durch den Blick.

Monden nun deckt mich
Einsam Vergeh'n,
Dann wieder weckt mich
Hörnergeßon.

Fever, July 1837.

Albertine * * *

An die Rafter der Charade in N^o 30.

Windbeutel rathet ihr? — dies ist nicht richtig —
Mein Ganzes hab' ich wichtig ja genannt;
Dann aber wär' in edlern Reisen wichtig,
Und wo in Kirchen gar, ein wind'ger Fant?
Hört! — jetzt könnt ihr nicht mehr fehlen —
Was entströmet, grob und fein,
Hörnern, Klöten, Geigen, Rehten,
Al' dies schließt mein Ganzes ein.

Kirchennachricht.

Vom 29. Juli bis 4. Aug. sind in der Oldenb. Gemeinde

1. copulirt: Keine.

2. getauft: Justus Gustav Christian v. Bach; Rudolph Georg Julius Adolph Lichtenberg; Georg Christian Heinrich Förker; Morosine Helene Catharine Emilie Steinfeldt; Dieblich Gerhard Johann Böning; Johann Heinrich Dtmann Helms; Friedrich Gerhard Hinrich Hasselhorn v. d. Haaren-Thor; Maria Hermine Wilhelmine Pohl; Catharine Friederike Henriette Helms v. Everßen.

3. beerdigt: August Hermann Mor Trenter, 1 J. 8 M.; Wwe. Marg. Dotting, geb. Janßen, 73 J. 11 M.; Wwe. Elise Witting zu Dfen, 74 J.; Anna Elisabeth Bakenhuis vor dem Heilga.-Thor, 30 J. 10 M.; deren todtgeborene Tochter; Anna Margarethe Wilhelmine Fischer, 63 J. 2 M.; Johanna Helene Henriette Diez, 8 J. 2 M.

Angekommene Fremde.

Hôtel de Russie, bei A. Dietje Wittwe.

Consistor.-Ass. Niemann m. Fam., v. Hannover. Kropp, Goldarbeit, v. Fever. G. Graff, Kfm., v. Christiansand. H. Müller, Kfm., v. Leer. C. Deeken, Decon., v. Celle. L. Schwarzgauge, Part., v. Berlin. P. Samumann, Oberthierarzt, v. Emden. Philippi, Part., u. Frau, v. Bremen. A. Schenk, Kfm., v. Hamburg. S. J. A. Wittmer, Privatmann, v. Groningen. W. Osterbind, Bergant.-Gevollm., v. Dvelgönne. Joh. Harms, Kfm., v. Bockhorn. D. Lalle, D. Beelken, Belling u. Boenern, Kfl., v. Bremen. H. Lübben, Gutshof., v. Holzwarden. H. Lübben, dito, v. Sürwürderwupp. F. C. Schulz, Kfm., v. Varel. G. v. Lungeln, Kfm., v. Bremen. Hering, Kfm., v. Aurich. J. C. Koß, Kunst- u. Handlungsgärtner, u. Botan., v. Bremen. D. Heise, Doct. Jur., m. Fam., J. C. Leiser, Baug., m. Fam., v. Hoya. Hartung, Kön. Preuß. Rittm., v. Andernach a. Rhein. Heining, Lederhändler, m. Fam., v. Amsterdam. G. A. Barnstedt, Amtm., v. Varel. Würbler, Kfm., v. Antwerpen. Jütler, Part., v. Eln.

zum Erbprinzen, bei C. L. Schipper.

Boesmanns, Stud. Jur., v. Wareme im Belgischen. J. G. Orth, Kfm., u. Sohn, v. Hengstförde. Graf v. Benningens, v. Hannover. Carstens, Holzhändler, H. Müller, Fabrikherr, v. Großenwehn. Köpfer, Doct. Med., v. Timmel. Köpfer, Depos.-Rendant, v. Aurich. Gruben, Kfm., v. Emden. Baron v. Lüderich, Rittm. in Kön. Preuß. Dienst., v. Berlin. Heberich, Schiffscept., u. Fr. Gem., Lauro, Handl.-Commis., v. Bremen. Meyer, Schiffsbaummeister, u. Ruhbeck, Kfm., v. Lübeck. Ruffel, Justizrath, Poppe, Kfm., v. Haselünne. Franzius, Justiz-Commis., v. Hahnenburg b. Leer. Franzius, Justiz-Commis., v. Stieghausen. v. Römer, Kanzley-Rath u. Fr. Gem., v. Neuenburg. F. D. C. Drypstein, Kfm., v. Amsterdam. Wilt. Kaiser, Buchhändler, mit Fr. Gem. u. Fam., v. Bremen. Eholé, Postverw. u. Gastgeber, v. Varel. Egestorf, Kfm., Freese, Zimmermeister, Hesse, Gastw., sämtl. v. Bremen. J. Müller, Kfm., u. Sohn, u. G. Müller, Kaufm., v. Brake. Georg, Kfm., u. Fr. Gem., v. Rühringerviel. Cammann, Kfm., v. Leven b. Bremerörden. Hille, Superintend., u. Fr. Gem., v. Helmstädt. Wuppesahl, Kfm., u. Fr. Gem., Philippi, Kfm., u. Fr. Gem., v. Bremen. Böning, Part., u. Sohn, v. Brake. Linden, Kfm., v. Lüdenscheidt. Schwabe, Kfm., v. Bremen. Mad. Tiarks, v. Fever. Hartland, Gynn., v. Hannover. Eisenbecher, Amts-Ass., v. Norden.

Redacteur: Oberamtmann Strackerjan.

Druck und Verlag: Schulz'sche Buchhandlung.

Mittheilungen

aus

Oldenburg

über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung.

Dritter Jahrgang.

N^o 32.

Sonnabend, den 12. August.

1837.

Zwei Fabeln.

Die Elster.

Eine Elster war ihrem Herrn entflohen,
Der sie nach Menschen Art recht wohl erzogen.
Die Elster kommt in den grünen Wald,
Wo's ringsum von frohen Gesängen schallt:
Auf allen Gesträuchen, auf allen Bäumen
Sitzen Vögel und singen oder träumen.
Da hat sich die Elster fürchterlich amüßigt
Und sich in ein dichtes Gebüsch retirirt;
Als sie aber eine Zeitlang da gesessen
Hört die Nachtigall ihre himmlischen Töne.
»Das dich!« krächzt die Elster, »die verhöhne!
Und schnell zu der Nachtigall hingewandt,
Schreit sie, erzogen von Menschenhand:
»Hans mag wagt! — Backer Hans!
»Spitzbube! — Backer Hans!«

Der Affe und der Spiegel.

Ein Affe vor dem Spiegel stand
Und d'rin nur Affenzüge fand,
Als drum den Spiegel an der Wand
Und warf ihn wüthend in den Sand.
Doch viele hundert Spiegelein
Die zeigten nun das Bildniß sein,
Und war'n die Stücke gar zu klein,
So mußte doch ein Zug d'rin seyn.
Der Affe sprang nun wüthend drauf,
Doch hört er bald zu springen auf;
Die Schwerden sind nicht stumpf noch rund,
Sie schneiden noch den Affen wund.

Züge aus dem Leben

des verstorbenen Königs von Großbritannien
William IV.

(Fortsetzung.)

Ein Abenteuer ähnlicher Art, wenn schon einer spätern
Periode angehörig, möge hier noch seinen Platz finden, um

so mehr, da es dem Zartgefühl des Prinzen zu hoher Ehre
gereicht. Man hatte seit einiger Zeit bemerkt, daß Se.
Königl. Hoheit eine gewisse Mad. N. von Gosport, eine
Wittve, seiner Aufmerksamkeit würdigte. Die Dame war
ohne Vermögen und stand im Begriff, sich wieder zu ver-
heirathen, aber das lautwerdende Geschwätz der Nachbarschaft
drohte auf das eingegangene Verhältniß störend einzuwirken
und sie ihres Bräutigams zu berauben. Als der Prinz
diesen Umstand erfuhr, und zu bemerken glaubte, daß seine
Besuche der Dame peinlich, ja selbst für ihr künftiges Le-
bensallück verderblich zu werden anfingen, machte er dem
bestimmten Bräutigam derselben seine Aufwartung, erklärte
ihm, daß Madame N — niemals zu seinen Besuchen Veran-
lassung gegeben, und er weit entfernt sey, seiner persönlichen
Eitelkeit die Gefühle eines lebenswürdigen Paares aufopfern
zu wollen, weshalb er daher zu ihrer Beruhigung beschloß,
die Stadt sogleich zu verlassen. Der Prinz hielt sein Ver-
sprechen, und am Hochzeitstage, welcher bald darauf folgte,
empfang die Braut, nebst kostbaren Geschenken, einen Brief
von ihrem Königl. Anbeter, worin er seine Hochachtung
für ihren Charakter auf die zarteste Weise ausdrückte. Die-
ser Herr, jetzt Capitain, hat seitdem sich des besonderen
Schuzes seines edelmüthigen Nebenbuhlers zu erfreuen gehabt.

Nachdem der Prinz seine volle Zeit als See-Cadet aus-
gedient, wurde er nach den Leeward-Inseln beordert, eine
Station, auf welcher sein Freund Nelson commandirte.
Die Meinung dieses Seehelden, in Betreff des Prinzen,
spricht sich in einem seiner Privatbriefe aus: »Sie müssen
»schon, ehe dieses Schreiben Sie erreicht, davon gehört ha-
»ben, daß Prinz William unter meinem Commando steht.
»Ich werde dafür sorgen, daß ihm dieser Umstand nicht
»zum Schaden gereiche. Er hat keine Schwächen, wie je-
»der andere Mensch, aber sie werden von seinen Tugenden
»weit überwogen. An Sachkenntniß ist er gewiß Zweidrit-
»theilen der Marine-Offiziere voraus und an Achtsamkeit
»auf die Befehle, wie an Ehrerbietung gegen höhere Offi-
»ziere, kommt ihm kaum einer gleich. Se. Königl. Hoheit
»hält strenge Mannszucht auf seinem Schiffe, und ohne